



## **Saamen Des Göttlichen Worts**

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

**Kellerhaus, Heinrich**

**Augspurg, 1734**

I. Predig. Jnhalt. Mit was Unrecht manche From[m]e verspottet werden. Et deridebant eum. Matth. 9. v. 24. Und sie verlachten ihne.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78076)



dienen müssen / und mit seinem Scha- cher Mensch auf Erden nicht unter-  
den erfahren / daß ein HERR im treiben kan.  
Himmel / dessen Anschlag ein schwa- A M E N.

## Am drey und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Erste Predig.

Zeit was Unrecht manche Fromme ver-  
spottet werden.

Et deridebant eum. Matth. 9. v. 24.

Und sie verlachten ihne.

936 **B**ekannt ist die Geschicht /  
oder villeicht ein Gedicht  
von Democrito und Hera-  
clito zweyen alten Welt-  
Weisen / aus welchen der  
erste soll immerfort gelacht / der an-  
derte geweinet haben / den Ruhm der  
Weisheit zu gewinnen. Ob recht /  
oder unrecht / ist leicht zu entscheiden/  
nachdem GOTT selbst durch den  
Mund Ecclesiastis am 3. v. 4. den ge-  
wissen Ausspruch gemacht: Tempus  
flendi, & tempus ridendi. Es seye  
eine Zeit zum Weinen / eine Zeit auch  
zum Lachen / und gebühre einem Wei-  
sen nicht allzeit zu weinen / noch allzeit  
zulachen. Seye diesem aber / wie ihme  
wolle / und zum Lachen so wohl als  
zum Weinen eine gewisse Zeit / ist  
doch niemahls Zeit GOTT auszu-  
lachen; darum dann keines Weegs  
das heutige Gelächter deren Todten-  
Pfeiffen und Schalmeyern über die  
Wort und Veranstaltung Christi /  
bey Erweckung des verstorbenen Töch-  
terleins im Evangelio kan gebillichet  
werden. Indessen aber wird Chri-  
stus noch heut zu Tag / wo nicht in

eigner Person / wenigst in seinen from-  
men Christen nur gar zu oft verspot-  
tet und ausgelachet; fragt man von  
wem? gedенcke man nicht an Juden /  
Heyden / und Unglaubige / dann der-  
gleichen Leuth wenig mit uns umbe-  
hen; von freylebenden ausgelassenen  
Christen ist die Antwort / die ihres  
Nächsten Andacht und Gottseligkeit  
schimpfflich verlachen / verhönen /  
und anrichten. Ist nicht mein Ge-  
danken / sondern des grossen Kirchen-  
Lehrers Augustini. Quid prodest fra-  
ter, seynd seine Wort in Psalm. 90.  
quod invenis civitatem, ubi nullus est  
paganus. Was hilfft / liebe Brüder /  
zu zeiten eine Stadt finden / in wel-  
cher kein Heyd / noch Unchrist sich  
aufhaltet; Sunt multi male viventes  
Christiani, inter quos, qui voluerit  
bene vivere, patitur insultatores Chri-  
stianos. Es gibt vil böse Christen /  
unter welchen / wer ein frommes Le-  
ben führen will / wird von selben aller-  
hand Schimpff / Gespött / und hön-  
isches Gelächter erdulden müssen.  
Zweyfach aber insonderheit zu reden  
ist die Verspottung / mit welcher  
3333 3 from-



fromme Leuth von freylebender Welt-  
Bursch am meisten werden angefoch-  
ten: Erstens werdens gehalten für  
Gleisner/ andertens/ für Unverstän-  
dige/ ganz gleichförmig dem Erlöser  
im heutigen Evangelio. Raum hat-  
te Christus zu Schallmeyern im  
Hauß Jairi/ die nach Jüdischem  
Brauch bey der Leich des verstorbenen  
Töchterleins die Traur- Music an-  
stimmten/ mit allem Ernst gesagt  
verl. 24. Recedite, non est mortua  
puella, sed dormit. Hinweg mit euch/  
das Mägdelein ist nicht gestorben/  
sondern schlafft/ alsobald haben dise  
Spöttler den Herrn ausgelacht/ wie  
einen Gleisner/ und Unverständigen.  
Wie einen Gleisner/ dann sie sahen  
nur auf den äußerlichen Schein allein:  
Sua virtute Christi virtutem ac poten-  
tiam mensurabant: sagt der hoch-  
gelehrte Toletus, und nahmen die  
Maasß der Macht Christi von ihren  
eigenen Kräfften. Wie einen Unver-  
ständigen/ credentes, quod loqueretur  
ex ignorantia: sagt Lyranus, dann  
sie glaubten/ er rede aus Unwissen-  
heit. Gleich hätten mit ihrem Ge-  
lächter sagen wollen: Was ist das  
für ein seltsamer Mann/ er sagt/ das  
Mägdelein schlafe/ und wir pfeiffen  
schon ein lange Zeit eines pfeiffens:  
wann es schlaffe/ hätten wir es ja  
schon längst aufgeweckt: stelle er sich  
nur/ wie er wolle/ wird ers nicht wi-  
derumb lebendig machen. So gehets  
noch heut zu Tag allen frommen Chri-  
sten/ und Christi Nachfolgern. Dise/  
oder jene gottliebende Seel ergibt sich  
mit allem Fleiß der Andacht/ wendet  
mehr Zeit an zum Gebett/ als zur Ei-  
telkeit/ wie oft muß sie hören/ wo-  
hin doch das immerwehrende Betten/  
ist nur ein lautere Gleisneren/ man  
wird sie gewiß heilig sprechen. Ein  
andere lebt in heiliger Einsamkeit/  
und enthaltet sich von unnöthigen Zu-  
sammenkunften/ warumb heisset es  
oft/ will sich dise oder jene nicht mehr  
sehen lassen/ sie will sich gewiß leben-  
dig vergraben/ ist wohl ein Unver-  
stand. Die dritte empfanget oft die  
hochheilige Sacramenten: Sehet dise

Scheinheilige/ sagen vil/ die so oft  
zum Altar gehet/ der Himmel ist ge-  
wiß für sie allein erbauet/ ist nur ein  
Spiegelfechterey. Kein Zweifel ist/  
dergleichen bißige Schimpff- Wort  
und Spott- Reden machen frommen  
Herzen ganz tieffe Wunden/ darumb  
ich mich dann ihrer anzunehmen/ und  
wider jett- gemeldte zwey falsche In-  
züchten der Gleisneren/ und Unver-  
ständigkeit ein Schuz- Red anzustel-  
len gesimmet bin/ allen Spöttleren de-  
ren Frommen zur Besserung/ uns aber  
zur Warnung/ damit niemand den  
Nächsten in seinen Andachts- Übun-  
gen verspottet/ noch auslache/ dahin  
rede ich.

Muß bekennen/ vil wunderbahr: 937.  
liche Leuth gebe es in der Welt/ welche  
in ihren Tugend- und Andachts-  
Übungen/ weiß nicht/ was für Selts-  
samkeiten an sich haben/ die mehr  
dienen zum Gespött und Gelächter/  
als zur Auferbälligkeit und Nach-  
folg. Doch eine Tugend- oder An-  
dachts- Übung/ die dem Gebott  
Gottes/ seiner Kirch/ der Schul-  
digkeit eines Christens ganz gemäß  
ist/ für eine Aengstleren/ für ein  
Paffen- Gedicht/ für eine Gleisne-  
ren/ für eine Unverständigkeit spö-  
tisch ausruffen/ weil sie nicht nach un-  
serem Kopff/ noch gemeinem Welt-  
Brauch ist eingerichtet/ ist die größte  
Ungerechtigkeit. Und erstlich zwar  
von der Gleisneren zu reden/ wo ge-  
nugsame Proben einen andächtigen  
Menschen eines Lasters zu überwei-  
sen/ an welchem sein Ehr und Repu-  
tation gelegen ist? Ist zu solchem End  
allein genug ein bloßer Argwohn und  
zweifelhafte Muthmassung? Be-  
wußt ist/ wie Juden den Sohn  
Gottes sowohl/ als seine Jünger  
nicht einmahl schuldig gemacht des  
entheiligten Sabbaths/ was für  
Klagen aber habens zu solchem End  
beygebracht? Der Meister mache am  
Sabbath gesund die Kranken/ die  
Jünger gehen am Sabbath über einen  
Acker/ und brechen ein oder anderes  
Acker ab. Was machten jett ange-  
zogen



zogene Werck zur Entheiligung des Sabbath? warens wohl genugsame Proben zur Überweisung eines so grossen Lasters und Ubertretung des Gesetzes? Ganz nicht / oder sie waren zugleich genug / und nicht genug; nicht genug in sich selbst / genug nach falschen Gutbeduncken deren boshaften Juden. Mit gleicher Vermessenheit habens Christum und Joannem den Täufer der Gleisnerey beschuldiget: Christus speisete zu Zeiten mit Publicanen und Sündern / Joannes hingegen asse und trancke fast nichts / aus welchem sie dann geschloffen / der erste seye Homo vorax, potator vini, peccatorum amicus, Matth. 11. v. 19. Ein gefrässiger Mensch / ein Weinsaufer / ein guter Freund deren Sündern. Der anderthe hingegen wegen allzu grosser Strengheit Dæmonium habet Matth. 11. v. 18. habe den Teuffel. Auf gleiche Weis urtheilen freylebende Welt: Kinder von andächtigen Christen / nemlich nach ihrem falschen Gutbeduncken. Sie wissen von keiner andern Andacht / noch Tugend-Ubung / als von jener allein / die nach der Welt Brauch ist eingerichtet / darumb sie dann / was mit selbem nicht übereins stimmt / der Gleisnerey beschuldigen.

238 Gesezet aber auch / daß einige / die der Andacht sich ergeben / der Gleisnerey schuldig worden / und an noch schuldig werden; kan darumb dieses Laster allen Andächtigen ohne Unterscheid mit Recht beygemessen werden? Ganz nicht. Alle Fähler treffen jenen / der sie begangen hat / und wie niemand Tugend-sam ist / als durch eigene Tugend-Werck / also auch ist niemand boshaft / als durch eigne Laster. Die Häßlichkeit einer Mutter macht ansehnlicher die Schönheit ihrer Kinder: das üble Verhalten eines Sohns gibt besser zu erkennen das Wohlverhalten seiner Brüder: die Untreu eines Knechts macht kostbarer die Treu seiner Mitknechten / wie soll dann die Gleisnerey eines oder anderen falschen Andächtigen allein

ihr Gift auf alle andere in Warheit Andächtige ausgießen / und diese Tugend schwarz machen? will man niemand dann verschonen? Im Buch Gen. am 18. verspricht Gott der sündhaften Stadt Sodoma zu verschonen / wann nur zehn Gerechte allda gefunden wurden: Non delebo propter decem v. 32. Ich will sie nicht vertilgen wegen zehn. Doch ist einem Spöttler der Andacht / ein einziger Gleisner gnug / daß er alle andere / in Warheit Andächtige / wegen der Gleisnerey auslache und beschimpffe. Was Unbilligkeit ist dieses? Leben wir dann annoch in jenen unglückseligen Zeiten / in welchen / wie der uralte Tertullianus denen Heyden verweisen hat: Per nomen rei sumus, wir Christen wegen blossen Namen allein für Lasterhaft seynd gehalten und beschuldiget worden? Diser oder jener Mensch wird andächtig / fromm / und gottseelig genannt / er ist es in Warheit auch / und beflisset sich die Schuldigkeit dieses Ehren-Namens mit der That zu erfüllen. Bringet dann diser Nam mit sich / daß er der Gleisnerey schuldig werde? Findet sich vielleicht ein Gleisner unter Andächtigen / sage man nicht / was blinde Heyden nach Zeugnis Augustini von bösen Christen vor Zeiten gesagt haben: Ecce, quæ faciunt Christiani. Sehe man was Christen thun / sehe man wie andächtige Leuth ihre Andachts-Ubungen nur auf den äußerlichen Schein richten? sondern sage man / wie falsche Christen / wie falsche Andächtler ihr Leben und Andacht anstellen. Ein Heyd / wie ferner Augustinus redet / macht unter wahren und falschen Christen keinen Unterscheid / Non separat, non discernit. Darumb er dann einen sowohl beschuldiget / als den andern. Wir Christen leben alle unter einem Gesetz / wir seynd alle mit einander durch die Lieb verbunden / warumb wollen wir uns dann in zwey Partheyen abtheilen / aus welchen eine die Andachts-Ubungen für eine Ehr haltet / die anderthe für spöttlich und Lachens werth.

Aber



939

Aber was mache ich vil Wort disen Spöttlern die Ungerechtigkeit ihres Urthls zu erweisen? ist doch niemand aus selben in diser Sach ein gerechtmäßiger Richter. Kein Ubelthäter/ der einer begangenen Mordthat beschuldiget und überwisen worden/ wird zum Richter gestellet/ noch angenommen einem andern Mörder das Recht zusprechen: wie darsfen sich dann Leuth ohne Tugend/ ohne Andacht/ für Richter aufwerffen/ von wahrer und falscher Andacht zu urthlen? Sie sagen: seynd wir nicht andächtig/ seynd wir es wenigst ohne Gleisnerey/ und begehren für solche nicht angesehen zuwerden. Was Vermessenheit ist dises? Eben darumb/ weil man die Schamhaftigkeit hinweg gelegt/ und die Freyheit zu leben für ein Ehr haltet/ sich das Recht anmassen von anderen frey zu urthlen/ und was unseren Augen verborgen ist/ aus Liecht zu bringen? wann dergleichen Leuth ein recht tugendsames und frommes Leben führen/ köntens noch endlich von wahrer und falscher Frommkeit das Urthel sprechen/ weil sie aber der wahren Tugend und Andacht wenig oder gar nichts sich beileissen/ seynnds in diser Sach nicht gute Richter. Man sagt/ es ist mir aber niemand bewußt/ und kan mich nicht versichern/ daß jemand ein recht frommes Leben führe/ so kan ich dann anderer Leuth Andacht billich in Verdacht haben/ der Gleisnerey und Falschheit. Wie wird man wissen; antwortet Augustinus serm. 331. de Pœnit. ob diser oder jener ein recht frommes Leben führe/ nachdem man selbst nicht weiß/ was eigenthumlich seye recht fromm leben? Nullus tibi rectè vivere videtur, seynd seine Wort: quoniam, quid sit rectè vivere, ignoras? Niemand gedunckt disen Spöttlern ein recht frommes und andächtiges Leben zuführen/ was Wunder? dann sie wissen nicht/ was eigenthumlich ein recht frommes und andächtiges Leben mit sich bringe. Sie gehen nur umb mit Leuthen/

die der Tugend und Andacht spinnen feind seyn/ sie selbst begeben sich auch nicht auf einige wahre Andachts-Übungen/ wie könnens dann wissen/ was zur wahren Tugend und Andacht vonnöthen ist. Aus welchem dann erfolget/ wie unbillich fromme andächtige Leuth der Gleisnerey beschuldiget/ und als Gleisner verspottet und beschimpffet werden.

Nicht geringer ist die Unbill/ 940 die fromme Leuth von meisterlosen Welt-Kindern zu erdulden/ in dem sie gehalten werden für Unverständige. Zur Prob dessen beruffe ich mich auf David Weyland König in Israel, welcher wie im anderten Buch deren Königen am 6. gelesen wird/ da man die Arch des HErrns in die Stadt Jerusalem gebracht/ Cron und Purpur hinweg gelegt/ ein schlechtes leinenes Röcklein angezogen/ und wie die Schrift redet v. 14. Saltabat totis viribus ante Dominum, auf offentlicher Strassen/ vor allen Hof-Bedienten/ aus allen Kräften vor der Arch des HErrns daher gesprungen ist/ und getanzet hat. Seine Königliche Gemahlin Michol sahe diesem Epil zu aus dem Fenster ihres Pallasts/ und nachdem David nach Hauß zuruck gekehret/ sagte sie spottweis zu ihm: Quam gloriosus fuit hodie Rex Israel, discooperiens se ante ancillas servorum suorum, & nudatus est, quasi nudetur unus de scurris. v. 20. Wie herrlich ist anheut erschienen der König in Israel, indeme er sich vor den Mägden seiner Diener entkleydet hat/ und wie ein anderer Gassen-Dub ist aufgezo-gen. Wann jemand aus naackwitzigen Welt-Kindern/ und Tugend-Spöttlern diser That beygewohnet/ wurde er nicht alsobald diser spottenden Michol haben recht gegeben/ und gesagt haben: In Warheit auf offentlicher Gassen herum springen ist einem König nicht anständig. Es hat sich David in diser Sach verlohren; will er seiner Andacht abwarten/ seynd ande-  
re



re Weeg und Mittel: ein solcher Eyffer kan von der Unbescheidenheit nicht entschuldiget werden. Indessen aber wer darff disen König der Unverständigkeit beschuldigen / nachdem GOTT selbst disen Eyffer gebillichet / und Michol ihr muthwilliges Gespött theur genug / nemlich mit der Unfruchtbarkeit / hat bezahlen müssen / dem Text gemäß verl. 23. Igitur Michol filia Saul non est natus filius uel que in diem mortis suae. Dahero hat Michol die Tochter Sauls biß zu ihrem Tod keinen Sohn geböhren. Wie wenig aber David, wegen dieser That der Unverständigkeit hat können beschuldiget werden / so wenig auch werden andere fromme Leuth in ihren Tugend- und Andachts-Übungen der Unverständigkeit mit Recht beschuldiget / dann in wem bestehet dieser Unverstand? villeicht in dem / daß sie sich nach gemeinem Welt-Brauch nicht richten? allein der gemeine Welt-Brauch ist sehr oft ein Mißbrauch und sündhaft. Villeicht weil sie auf außerordentliche Andachts-Übungen sich verlegen / die

den Sinn der Freylebenden übersteigen? allein der Sinn der Freylebenden ist nach dem Fleisch eingerichtet / und fasset eben darumb jenes nicht / was des Geists ist. Kein Unverstand ist nach dem Gefas / nach der Lehr Christi / nach dem Beyspil der Heiligen sein Leben einrichten / im Gegensatz ist vilmehr die größte Thorheit solchen zu widerhandlen.

Spöttle demnach keiner mehr der Frommen Tugend- und Andachts-Übungen / sonder beflisse sich ein jeder vilmehr seine freye Lebens-Orth zu ändern / und ihrem Beyspil nachzufolgen. Kan man dieses nicht erwarten / und ihrem spotten kein Maaß setzen / so bewaffne man sich mit der Gedult / fahre man fort in dem angefangenen Tugend-Wandel / zu dem das Gefas / und das Gewissen einen jeden verhaltet / wenig achtend / was dergleichen boshafte / und freylebende Spöttler darwider einwenden.

A M E N.

